



Foto: Irene Lang

Bewerbungsprozess

Über 100 Jugendliche absolvieren eine Lehre bei ansässigen Unternehmen. Wie wählen Walder Betriebe ihre Lernenden aus? Welche Eigenschaften sind wichtig? **Seite 8/9**

.....

Wegzug der Casa OmBra

Die Casa OmBra war eine von drei Institutionen, die in Wald Pflegeplätze für Langzeitpsychiatrie anbieten. **Seite 3**

Zusatzkredit fürs GZO

Weil Bubikon seinen Beitrag zur Kapitalerhöhung des GZO-Spitals Wetzikon verweigerte, müssen die anderen Gemeinden nachbessern. **Seite 13**

Klein, aber fein

Die Auswahl bei dem jeweils am Freitagvormittag stattfindenden Walder Wochenmarkt ist kleiner geworden. **Seite 4**

Einwandererschicksal

Wegen des Saisonierstatuts wurde Fiorentina Talamo als Kind mit ihrer süditalienischen Mutter ausgewiesen. **Seite 15**

.....

STANDPUNKT

Am Rand

Eine der drei betreuenden therapeutischen Institutionen in Wald, die Casa OmBra, wechselt nach 13 Jahren ihren Standort und verlässt die Gemeinde (siehe Seite 3). Reflexartig atmen viele Anwohnende erleichtert auf, haben sie doch regelmässig unerfreulichen Kontakt mit den Bewohnenden erlebt. Mir – in der Nähe aufgewachsen und ebenfalls immer wieder mit unbequemen Situationen konfrontiert – ging es in einem ersten Moment ebenfalls so. Reflektiere ich diesen Impuls, kommt dann aber doch ein unangenehmes Gefühl auf.

Der Diskurs um sogenannte «Randständige» ist nüchtern und mit etwas Distanz betrachtet ein interessanter. Auf der einen Seite formen und erleben wir heute eine Gesellschaft, in der Individualisierung grossgeschrieben wird. Dem gegenüber steht der sehr schweizerische Anspruch auf Eigentum und Privatsphäre. Dieses Paradoxon wird vor allem da spürbar, wo Individualisierung an ihre Grenzen – oder eben an ihren Rand – stösst. Alle, die sich auf der einen Seite befinden, werden nur schwerlich in die andere integriert.

Schauen wir genauer hin, wird das Paradoxon schnell zum Problem, es wird emotional und lässt sich nicht in seinen eigentlich spannenden gesellschaftlich-psychologischen Aspekten betrachten. Der Tenor der Walder Bevölkerung ist klar: Die am Rand lebenden Menschen sind zu zentral geworden. «Wieso haben wir so viele von denen?», ist eine kursierende Frage. Wechseln wir die Perspektive, zeigt sich die Antwort in einer Gegenfrage: Wo sollen sie denn hin? Integration ist eine Übung, bei der wir alle in die Dehnung gehen sollten, indem wir uns erinnern, dass eine Gemeinschaft durch Vielfalt geprägt sein muss.

Lara Zürcher

Rückblick

Samstag, 2. Mai 2026

Bella Grünegg

Bei strahlendem Sonnenschein lud das traditionelle Grünegg-Fest unter dem Motto «Bella Italia» zum genussvollen Verweilen ein. Das Tertianum Grünegg an der Haselstudstrasse ist ein Wohn- und Pflegezentrum mit familiärer Atmosphäre und idyllischer Gartenanlage. Geschäftsführer Martin Stierli war überall dort anzutreffen, wo gerade eine helfende Hand oder ein freundliches Wort gefragt war. Das Haus trägt zwar sichtbar die Spuren der Zeit, bewahrt dabei trotzdem seinen warmen, herzlichen Charakter. Musik, Tanz, mediterrane Köstlichkeiten und ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm sorgten für heitere Stunden. (jsb)



Gute Laune, volle Tische und mittendrin Martin Stierli in Grün. Foto: János Stefan Buchwardt

Samstag, 9. Mai

Konzert zum Muttertag

Petrus meinte es gut mit der Harmoniemusik Wald. Bei warmem, sonnigem Wetter fand das Muttertagskonzert im Freien auf dem Schwertplatz statt. Die Sitzplätze waren rasch besetzt. Das von Dirigent Salvatore Cicero geleitete Orchester zeigte mit stimmungsvollen, rassigen Stücken, dass es bereit



Die Harmoniemusik unter der Leitung von Salvatore Cicero präsentierte sich in Festtagslaune. Foto: Werner Brunner

ist für das kommende Eidgenössische Musikfest in Biel. Zwischendurch begeisterte die Räbelgruppe Züri Oberland mit ihren Trommeln das zahlreich erschienene Publikum. Der grosszügig von der Gemeinde offerierte Apéro rundete den schönen Festanlass ab. (wb)

Samstag, 9. Mai

Delikatessen im Zentrum

An der Bahnhofstrasse ist ein altbekanntes Delikatessengeschäft neu eröffnet worden: Im ehe-



Die «Reiferei»-Inhaber Thomas und Nadine Forrer wollen mit «Käse, Wein und allem, was gut schmeckt und dazu passt» die Bahnhofstrasse aufwerten. Foto: Martin Stucki

maligen Lokal des Modehauses Schnyder ist die «Reiferei» eingezogen, nachdem sie zuvor drei Jahre lang bei der Landi in der Felsenau eingemietet war. Die «Reiferei» ging aus dem Ladengeschäft der Molkerei Neff hervor und wird weiterhin von einem Zweig dieser Familie geführt. Im neuen Lokal wird der Walder Feinschmeckergemeinde nicht nur ein grosses Sortiment an Käse, Wein und zum Teil hausgemachten Feinkostspezialitäten angeboten – die gekauften Leckereien können dort auch gleich stilvoll verköstigt werden. (mst)

Samstag, 9. Mai



Auch nach Sonnenuntergang feierte die Gesellschaft munter weiter. Foto: Salome Wildermuth

Eröffnung «Park für alle»

Rund 100 Besuchende liessen sich das Einweihungsfest des neuen Parks bei der Villa Flora nicht entgehen. Bei vorsommerlichen Temperaturen machten es sich die Gäste an den Tischen bequem, im Schatten der grossen Bäume tobten sich Kinder aus. Auf der Bühne spielte die RSJ Band und Roger Keller von dips&beats gab seine Kochkünste zum Besten. An diesem Abend zwar nur für Parksponsoren. Künftig wird das Parkbistro dann jeweils Donnerstag, Freitag ab 16.30 Uhr und Samstag ab 14 Uhr für alle geöffnet sein. (sw)

Impressum

WAZ – Walder Zeitschrift
35. Jahrgang Juni 2026

Herausgeberin: Gemeinde Wald
Auflage: 5700 Exemplare,
wird gratis in alle Haushaltungen verteilt

Redaktionsteam: Sebastian Brunner (Redaktionsleitung), Esther Weisskopf (Dienstrektion), Johannes Haller (Gemeindeschreiber), Werner Brunner, János Stefan Buchwardt, Sandrine Hegglin, Matthias Hendel, Irene Lang, Marina Koller, Zoe Riggenbach, Meret Rudolf, Martin Stucki, Salome Wildermuth, Lara Zürrer

Abschlussredaktion:
Marina Koller, Esther Weisskopf

Zuschriften, Leserbriefe, Anregungen: Gemeinde Wald,
«WAZ», Postfach, 8636 Wald, info@waz-zh.ch

Redaktionsassistentin: Janine Kofel, 078 745 31 61

Inserate und Beilagen:
Ursula Geiger, 079 613 81 61, werbung@waz-zh.ch

Insertionstarife: www.waz-zh.ch / Inserate

Veranstaltungen für bald z'Wald:
Werner Brunner, Lara Zürrer, baldzwald@waz-zh.ch

Auswärts-Abos / Geschenk-Abos:
Gemeinde Wald, 055 256 51 16, waz@wald-zh.ch

Layout: DT Druck-Team AG, Wetzikon

Druck und Ausrüstung:
Schellenberg Druck AG, Pfäffikon ZH

Annahmeschluss:
Für Nummer 6/2026 (Juli/August)
Montag, 8. Juni 2026

Die Wiedergabe von Artikeln, Bildern und Beiträgen,
auch auszugsweise oder in Ausschnitten, ist nur mit
Genehmigung der Redaktion erlaubt.

www.waz-zh.ch

 [instagram.com/walder_zeitschrift](https://www.instagram.com/walder_zeitschrift)

Psychiatrische Langzeitpflege

Mit dem Wegzug der Casa OmBra, einem Wohnheim für Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung, wirft die WAZ einen Blick auf den Bestand der psychiatrischen Langzeitpflegeplätze in der Gemeinde.



Ein leeres Haus und offene Fragen: das ehemalige Haus der Casa OmBra in Laupen. Foto: Meret Rudolf

■ **Menschen in psychiatrischen Krisen** benötigen ein geeignetes Umfeld, um gesund zu werden. Für gewisse Klientinnen und Klienten aber ist ein temporärer Aufenthalt in einer Psychiatrischen Klinik nicht mehr möglich. Sie benötigen einen Langzeitpflegeplatz.

Die kantonale Pflegeheimliste

Wald mit seinen über 10 000 Einwohnerinnen und Einwohnern hat eine verhältnismässig hohe Dichte solcher Pflegeplätze, obwohl sich genaue Zahlen nicht errechnen lassen. Denn «das Amt für Gesundheit des Kantons Zürich unterscheidet auf der Pflegeheimliste bis dato nicht zwischen unterschiedlichen Angebotsbereichen der Pflegeheime, wie beispielsweise der psychiatrischen Pflege», schreibt Tobias Elbel vom Amt für Gesundheit des Kantons Zürich auf Anfrage.

Wer im Kanton Zürich eine Pflegeinstitution betreiben möchte, erhält die Betriebsbewilligung unabhängig vom Bedarf und bislang ohne Mitsprache der Gemeinde, sofern die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind. «Im derzeit laufenden Projekt Pflegeheimbettenplanung ist angedacht,

zukünftig Pflegeheime mit Spezialisierung einheitlich festzulegen und diese auf der Pflegeheimliste auszuweisen», ergänzt Elbel. Zudem sei vorgesehen, die Gemeinden in Zukunft näher an den Prozess der Pflegeheimliste heranzubringen.

Die allfällige Befürchtung, die Gemeinde würde durch die höhere Anzahl Pflegeplätze stärker als andere finanziell belastet, lässt sich nicht erhärten. Denn jene Kosten, die nicht über die Krankenkassen abgerechnet werden können, übernimmt die Wohngemeinde der Klientenschaft.

Wegzug Casa OmBra

In den zwei grösseren Institutionen, die solche Pflegeplätze anbieten, dem Zentrum für Langzeitpsychiatrie Tabor und der Ansbach Care AG, werden rund 175 Personen jeden Alters in unterschiedlichen therapeutischen und räumlichen Settings betreut. Die dritte und kleinste im Bunde, die Casa OmBra, hat nach 13 Jahren den Standort Wald verlassen und das betreute Wohnen nach Uster verlegt. In der Bevölkerung kann dies durchaus die Hoffnung auf ein etwas ruhigeres Bahnhofareal wecken. Über die Gründe des Wegzugs und den Verbleib der Bewohnenden wollte die Casa

OmBra GmbH keine Auskunft geben. Der Sitz der Psychiatrischen Spitex OmBra, ebenfalls Teil der Casa OmBra GmbH, befindet sich weiterhin an der Hofacherstrasse in Laupen. In welchem Umfang diese tätig ist, lässt sich nicht eruieren.

Nutzung vorhandener Infrastrukturen

Leergewordene Spital- und Heimliegenschaften und gebündelte Ressourcen der Familie di Gallo sind mögliche Gründe für die höhere Dichte an Langzeitpsychiatrieplätzen in Wald. Von den beiden verbleibenden Institutionen ist das Tabor die grössere. Gegründet 1960 vom Chrischonaprediger Wöhrle als Alters- und Pflegeheim, wurde es vor über 20 Jahren an Kurt di Gallo weitergegeben, unter dessen Führung es sich zum heutigen Psychiatriezentrum weiterentwickelte. Heute verfügt das Tabor über 118 Bewohnende, 150 Mitarbeitende und 10 Lehrstellen.

Von einer ähnlichen Situation profitierte auch die Ansbach Care AG. Als die Stiftung Drei Tannen 2021 ihren Neubau, das Pflegezentrum Rosenthal eröffnete, konnte sich die Ansbach Care AG in die leer gewordenen Räumlichkeiten einmieten, die einst das Spital Wald beherbergt hatten. Gegründet wurde diese vom ehemaligen Delegierten des Verwaltungsrats des Tabor, Raphael di Gallo, Sprössling der di Gallo Familie in dritter Generation, die in über 50 Jahren ein beachtliches Unternehmen im Pflegewesen im Zürcher Oberland und in der Ostschweiz aufgebaut hat. Der Hauptfokus der Ansbach Care AG liegt auf besonders herausfordernden Bewohnenden – sogenannten «Systemsprengern», die in anderen Institutionen nicht mehr untergebracht werden können.

Miteinander reden

«Unsere Bewohnenden sind weitaus ruhiger, wenn sie gut medikamentiert und in einem therapeutischen Setting eingebunden sind. Wir geben ihnen einen Rahmen hierfür», erklärt Anton Distler, Leiter Pflege im Tabor, einen Teil seiner Arbeit. «Mit unseren Nachbarn sind wir in Kontakt», ergänzt Stephan Mäder, Betriebsleiter des Tabor, «sie können uns jederzeit anrufen. Wir empfinden die Walder Bevölkerung als sehr tolerant, sind aber auch schnell vor Ort, wenn wir gerufen werden.»

Das Dorf zwischen den Ständen

Der Walder Wochenmarkt ist kleiner geworden. Vier feste Anbieter stehen heute noch auf dem Schwertplatz. Und doch geht es hier um mehr als Gemüse, Fisch oder Käse. Es geht um Nähe, Begegnung und um die Frage, was einem Dorf geblieben ist.



Der Walder Wochenmarkt auf dem Schwertplatz kennt feste Stände und wechselnde «Marktlücken»: (v.l.n.r.) Benny von «Kalamos», Daniela Brunner-Zanet von «Brunner und Brunner», Hannah Hiltbrunner für den «Biohof Guyer», Claudia Brülisauer für die «Metzgerei Metzger». Foto: János Stefan Buchwardt

■ **Freitagmorgen** – weder Gedränge noch Überfluss. Ein paar Marktstände stehen auf dem Schwertplatz. Jemand kauft Hirschmökli, diskutiert über Mangopaste. Einige bleiben länger stehen als nötig. Dass niemand in Eile ist, darin scheint die Qualität des kleinen Wochenmarktes zu liegen.

Die Sache mit der Dynamik

Vier feste Anbieter kennt der «Wuchemärt» aktuell: Fisch, Fleisch Gemüse, mediterrane Spezialitäten. Fast nicht mehr genug, um einen Platz zu beleben. Zu wenig, um jene Eigendynamik entstehen zu lassen, von der Märkte leben. «Anfangs hat man so gestartet, wie ich es heute gern wieder hätte», sagt die Administratorin und Ansprechpartnerin Simone Marin. Fisch, Brot, Blumen, Käse, exotische Früchte, Feinkost, Bioprodukte – alles im Kreis angeordnet.

Das Bröckeln

Dass ein Markt verschwindet, passiert selten abrupt. Es ist ein langsames Ausdünnen. Erst fehlt ein Stand, dann bleibt das Schneidebrett leer. Der «Naturlade Wald» stieg aus, die «Konditorei Voland», der «Blumenladen Bärtschi». «Personell schwierig zu stemmen» oder «es rentiert nicht»,

habe sie oft gehört, erzählt Marin. Lange war Margrit Neff von der Molkerei Neff eines der prägenden Gesichter. Mit ihrer Pensionierung sei etwas weggebrochen, das sich nicht einfach ersetzen lasse, gibt Marin zu verstehen. Auch seien die letzten Jahre schwierig gewesen. Die Problematik um zwei Fischstände, einzelne Anbieter blieben fern, die Stimmung sei zeitweise im Keller gewesen. Heute habe sich die Situation beruhigt. «Wir harmonieren ausserordentlich gut», sagt Marin. Die Verbliebenen ziehen gemeinsam am gleichen Strang.

Markt als Gegenwelt

Marin spricht nicht über den Markt wie über eine Verwaltungsaufgabe. Sie kennt Märkte mit «Leben und Stimmung» und setzt sich mit grossem Engagement für Wald ein. Es gehe nicht nur ums Einkaufen: Man könne Rezepte erfragen, einen Schwatz halten. Gerade deshalb wirkt der Markt wie ein Gegenmodell zur anonymen Gegenwart.

«Kalamos» bietet Südländisches feil. Die «Metzgerei Metzger» verkauft Regionales, «Brunner und Brunner» warten mit vorzüglichem Fisch auf. Der «Biohof Guyer» bringt Gemüse und Früchte auf den Platz, Monika Schuppli einmal im Monat

Käse von «Schupplis Geisse-Chäsi» und «Chäsi-Girenbad». Cupcakes sind sporadisch im Angebot. – Ein Markt gewinnt auch durch seine Idee, sind sich alle einig.

Die Marktlücke

Der Wochenmarkt lebt eben nicht nur von festen Ständen, sondern auch von jenen, die den Platz gelegentlich verändern. Die sogenannte «Marktlücke» richtet sich an Vereine, Schulklassen, Kleingewerbler oder Produzenten. So kommt vor: Mittertag eine Floristin vorbei, der Pilzverein kocht Risotto, die Landfrauen verkaufen Apfelwähen.

Für wenig Geld kann ein Standplatz gemietet werden, gemeinnützige Projekte bezahlen nichts. Falls nötig, stellt die Gemeinde sogar einen Marktstand zur Verfügung. «Wir sind aber kein Warenmarkt wie der Walder Frühlings- oder Herbstmarkt», erläutert Marin. Der Wochenmarkt solle persönlicher bleiben, nah am Dorf.

Wie es weitergeht

Organisiert wird der Freitagvormittag von der Gemeinde Wald. Marin kümmert sich um Administratives, Unterstützung erfährt sie von Gemeindepräsident Ernst Kocher, Gemeinderätin Karin Eggenberger und dem Marktchef Otto Schaufelberger. Die Herausforderung bleibt: Vier feste Stände erzeugen noch keine Marktdynamik. Sie müsse oft «Klinken putzen», sagt Marin, Anbieter suchen und überzeugen. Ob die Zukunft des Wochenmarktes nicht in Grösse, sondern in konsequenter Haltung liegt? Regional, persönlich und überschaubar. Ein Ort, an dem man einander begegnet. Dieses schöne bunte Treiben wünscht sich Marin wieder. Man hört ihr sehnliches Anliegen und versteht plötzlich, dass es hier um die Frage geht, wie viel gemeinsames Leben ein Dorf noch zulässt.

János Stefan Buchwardt ▲▲▲

wer · was · wann · wo

Walder Wuchemärt

Jeden Freitag, 8 – 12.30 Uhr | Schwertplatz
«Marktlücke» für Vereine, Produzenten und Kleingewerbe. Neue Marktfahrer sind willkommen. Infos auf der Homepage der Gemeinde: www.wald-zh.ch/maerkte

Vernetzte Unternehmer

Aus einer Mitte der neunziger Jahre entstandenen Idee von Andreas Honegger, ehemaliger Geschäftsleiter der Otto & Joh. Honegger AG, wurde letztendlich 2004 Wirklichkeit. Der Unternehmerclub Wald wurde aus der Taufe gehoben. Seit nunmehr über 20 Jahren agiert der Club und kann sich über ein stetiges Wachstum freuen.



Lukas Zwicky, Geschäftsführer der tradepack ag und Vorstandsmitglied des Unternehmerclubs Wald.

Foto: Matthias Hendel

■ **Lukas Zwicky**, ehemaliger Lehrer, hat 2009 die tradepack ag väterlicherseits als Geschäftsführer übernommen und ist selbst eines der vier Vorstandsmitglieder des Unternehmerclubs Wald.

WAZ: Herr Zwicky, wie viele Unternehmen sind heute im Unternehmerclub Wald organisiert?

Lukas Zwicky: Wir sind aktuell 25 Mitglieder, meist Kleinunternehmen, aber auch einige grössere.

Welche Ziele hat der Club?

Unser Hauptaugenmerk liegt auf Networking. Unsere Mitglieder sollen die Möglichkeit haben, sich zu vernetzen und auszutauschen, Synergien zu nutzen, Erfahrungen und Ideen zu teilen oder auch Fachwissen zu transferieren, beispielsweise zu Zeiten von Corona, bei Krediten oder im Umgang mit Kurzarbeit.

Ist die Mitgliedschaft an den Standort Wald gebunden?

Wenn jemand in Wald wohnt und sein Unternehmen hier hat, dann ist das natürlich von grossem Vorteil. Wir haben aber auch Mitglieder, die ihr Unternehmen in Wald haben, aber nicht hier wohnen. Und dann gibt es auch den umgekehrten Fall, dass jemand zwar in Wald wohnt, aber sein Unternehmen nicht mehr hier hat. Wir sind da nicht ganz so strikt.

Der Unternehmerclub selbst definiert sich unter anderem als Ort des Austauschs und der Zusammenarbeit für Mitglieder, die sich für unternehmerische Aktivitäten, Innovationen und persönliche Entwicklung interessieren. Wie spiegelt sich das in den Clubaktivitäten wider?

Wir haben unter anderem ein Jahresprogramm und treffen uns einmal im Monat. Einmal im Jahr besuchen wir eine Firma oder Ausbildungsstätte. Das ist immer sehr spannend, bekommt man doch Einblick in verschiedene Branchen. Das Miteinander steht für uns im Mittelpunkt.

Sieht sich der Club auch als ein wirtschaftsförderndes Instrument für Wald und Umgebung?

Wir versuchen es zumindest. Wir sind schon daran interessiert, dass wir uns in einem wirtschaftsfreundlichen Umfeld in der Gemeinde bewegen können. Oft geht es darum, wie wir es noch attraktiver gestalten können, damit auch andere Unternehmen hierherkommen. Die Ansiedlung von Unternehmen beschäftigt uns sowohl im Club als auch im Austausch mit der Gemeinde immer wieder.

Wie konkret?

Wald liegt geografisch etwas abseits und nicht direkt an einer Autobahn. Und Platz für die Ansiedlung neuer Unternehmen hat es kaum. Die Gemeinde tut viel, aber es ist eine Herausforderung. Umso erfreulicher ist, dass es beim Sportplatz ein Entwicklungsprojekt gibt. Auch das Thema Steuern ist von Interesse, da – und das ist leider ein Fakt – Wald im Kanton steuerlich gesehen jetzt nicht die attraktivste Adresse ist. Wir diskutieren dies intern auch immer wieder kontrovers und versuchen, mit unserem Engagement zu einem attraktiven Arbeitsplatzangebot beizutragen.

Der Club steht in regelmässigem Austausch mit den Gemeindebehörden. Welche Themen sind da von Relevanz?

Ähnlich wie beim Anlass «Wirtschaft trifft Politik» treffen wir uns in regelmässigen Abständen zum Austausch mit der Gemeinde, um uns vorwiegend über aktuelle Entwicklungen in der Gemeinde wie Bahnhofareal oder GZO Wetzikon zu informieren oder gemeinsam bezüglich Standortförderung Ansätze zu diskutieren. Auch die zunehmende Komplexität verschiedener Bewilligungsverfahren und deren Vereinfachung ist bei uns ein Thema.

Was würden Sie sich für die weitere Entwicklung des Unternehmerclubs wünschen?

Was ich toll fände, wenn wir intern unsere Frauenquote erhöhen könnten und unsere Mitglieder weiterhin aktiv mitarbeiten, denn wir wollen ja kein toter Club sein. Wir sind nicht gross, aber wir haben spannende Mitglieder. Und es wäre schön, wenn wir das eine oder andere neue Mitglied begrüßen dürften.

Matthias Hendel ▲▲▲



Ärztlicher Notfalldienst

0800 33 66 55

Herzlich Willkommen



Gottesdienst
jeden Sonntag um 9:30 Uhr,
Waldeggstrasse 8, Wald

Kinderprogramm
Start im Gottesdienst

Infos unter 055 246 11 38

www.chrischona-wald.ch



Wald ZH Sicherheit und Gesundheit

Papiersammlung aus Haushaltungen Samstag, 4. Juli 2026 ab 8.00 Uhr

Papier bei den Kehrrechtsammelpunkten bereitstellen.
Nur sauberes Papier, ohne Karton.

Keine Sammlung im ehemaligen Kreis Gibswil-Ried.
FC Wald (Tel. 079 954 37 88)



**HOLZBAU
METTLEN
GmbH WALD**

Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055/246 16 57
www.holzbau-mettlen.ch

Schoch Gebäudetechnik AG
Chefholzstrasse 11
8637 Laupen ZH

SCHUCH
SPENGLER
SANITÄR
HEIZUNG

Telefon 055 246 18 08

www.schoch-gebaeudetechnik.ch

Qualität aus dem Dorf

keller&kuhn
ARCHITEKTUR BAULEITUNG

www.keller-kuhn.ch

**BLEICHE
FIT**

Fitness, Personal Training & Group-Fitness

Das vielseitigste Angebot der Region mit
Restaurant, Hotel, Seminar, Wellness & Fitness
8636 Wald ZH | www.bleiche.ch



Wald ZH



Bibliothek

Mo 09:00–11:00 Uhr
Di, Mi, Do, Fr 16:00–19:00 Uhr
Sa 09:30–12:30 Uhr
www.bibliotheken-zh.ch/Wald

RAIFFEISEN

**Raiffeisenbank
am Ricken**



Mittwoch
17.06.2026
ab 17.30 Uhr

Informationsanlass Pensionsplanung

Gute Vorbereitung zählt.

Starten Sie jetzt mit Ihrer Pensionsplanung und optimieren Sie Ihre Vermögensoptionen für eine sichere und selbstbestimmte Zukunft. Eine durchdachte Planung schafft Überblick, Klarheit und Handlungsspielraum. Erfahren Sie am 17. Juni, wie Sie Vermögen, Eigenheim und Anlagestrategie optimal integrieren.

Hier anmelden





Kosovarische Pita und Burek

Gefüllte Teiggerichte sind ein fester Bestandteil der osmanischen Küche und haben sich im Lauf der Jahrhunderte über den ganzen Balkan verbreitet. Im Kosovo gehören Pita und Burek zu den beliebtesten Speisen des täglichen Lebens – das gilt auch für die kosovarische Gemeinschaft in Wald.

■ **Das Grundprinzip** ist einfach: Aus Mehl, Wasser und Salz wird ein Blätterteig geschichtet, hauchdünn ausgezogen und mit einer würzigen Füllung gebacken. Was schlicht klingt, verlangt Fingerspitzengefühl: Der Teig muss so dünn werden, dass er fast durchsichtig ist – und trotzdem nicht reisst. Das ist eines der Geheimnisse, das Pita und Burek so besonders macht.

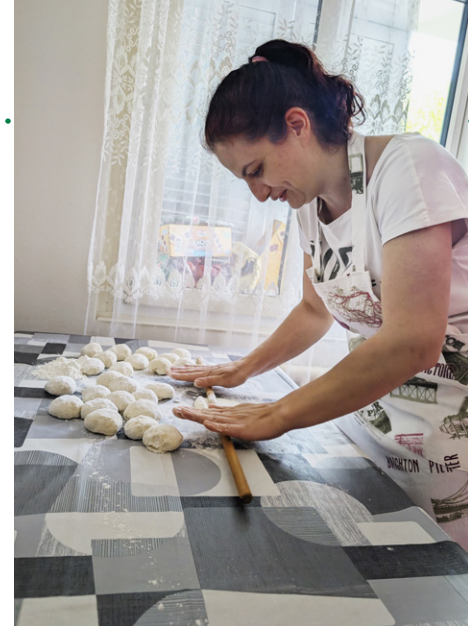
Kuchen und Schnecke

Im Kosovo wird Pita traditionell in einem runden Blech gebacken, dem «Tepsi». Der Teig wird gefüllt, mit einem zweiten Teig bedeckt und schliesslich wie ein grosser Kuchen in den Ofen geschoben. Beim Burek hingegen wird der Teig gerollt: Aus den gefüllten Fladen entstehen lange «Würste», die spiralförmig ins Blech gelegt werden. Fertig gebacken sieht das Gericht aus wie eine grosse Schnecke. Neben ihrer Rolle als Alltagspeise haben Pita

und Burek auch eine soziale Bedeutung. Gäste werden im Kosovo oft mit frisch gebackener Pita oder Burek bewirtet – als Zeichen von Gastfreundschaft und Wertschätzung. Ob bei Familientreffen, an Feiertagen oder bei spontanen Besuchen: Die Teiggerichte gehören zu den Speisen, die man nicht nur isst, sondern auch teilt. Dazu wird fast immer Ayran serviert, der leicht salzige Joghurt-Drink.

Heimat oder Fernweh

Diese Tradition lebt auch in Wald weiter. Etwa bei der Familie Balaj, die vor zwölf Jahren in die Schweiz gezogen ist. In der Drei-Generationen-Familie stehen Pita und Burek regelmässig auf dem Speiseplan: als Mittag- oder Abendessen oder wenn Besuch kommt. Beim Besuch der WAZ wurde die nachfolgend beschriebene vegetarische Variante zubereitet. Doch ebenso beliebt sind klassische Füllungen mit Hackfleisch und Zwiebeln, Kartoffeln



Merita Balaj beim Auswallen der Pitakugeln.

Fotos: Martin Stucki

oder Käse und Spinat. Die Arbeit am Teig ist ein Handwerk, das viel Erfahrung braucht. Nur dann wird aus den unscheinbaren Kugeln ein dünnes, weiches Teigtuch – und am Ende ein Gericht, das satt macht und je nach Standpunkt den Duft von Heimat oder Fernweh in die Küche trägt.

Martin Stucki ▲▲▲

Über den Tellerrand

In der Serie 2026 wirft die WAZ einen Blick auf die Essgewohnheiten fremder Länder. Jedesmal dabei sind das entsprechende Rezept sowie Tipps zum Nachkochen.

Bisher erschienen: Iran (WAZ 1/26); Holland (WAZ 2/26); Philippinen (WAZ 3/26); Ecuador (WAZ 4/26)

Rezept

Zutaten (für je ein Blech vegetarische Pita und Burek)

Für den Teig

1 kg Mehl
ca. 600 ml warmes Wasser
1 EL Salz
flüssige Margarine und Pflanzenöl (zum Bestreichen)

Für die Pita-Füllung

500 g Lauch
250 g Ricotta
2 EL fester Joghurt
Salz

Für die Burek-Füllung

250 g Ricotta
2 Eier
3 EL fester Joghurt
200 g Frischkäse
Salz

Zubereitung

Mehl, Wasser und Salz zu einem glatten Teig kneten. In 24 gleich grosse Kugeln teilen. Kugeln auf bemehlter Fläche zu Fladen von ca. 15 cm auswallen.

Für die Pita

12 Fladen mit Margarine/Öl bestreichen und zu zwei Stapeln à 6 Fladen schichten. Kurz ruhen lassen, dann den ersten Stapel sehr dünn auszie-

hen oder auswallen. Teig in ein mit Backpapier belegtes Blech legen und mit der Lauch-Ricotta-Joghurt-Füllung bestreichen. Zweiten Stapel ebenfalls ausziehen, als Deckel darüberlegen und die Ränder gut andrücken. Oberfläche mit Margarine/Öl bestreichen. Bei 250 Grad ca. 20 Minuten backen, bis die Pita goldgelb ist. Herausnehmen und mit einem Küchentuch abdecken.

Für den Burek

Restliche 12 Fladen ebenfalls mit Margarine/Öl bestreichen und zu 6 Stapeln à 2 Fladen schichten. Einen Stapel auseinanderziehen, bis der Teig fast durchsichtig ist. Füllung (Ricotta, Eier, Joghurt, Frischkäse)

gut verrühren und streifenweise auf den Teig geben. Teig einrollen, sodass eine lange «Wurst» entsteht. Diese spiralförmig ins Blech legen. Mit den übrigen Teigtapeln gleich verfahren und die Spirale nach aussen weiterführen. Mit Margarine/Öl bestreichen. Bei 250 Grad ca. 30 Minuten backen, bis der Burek goldgelb ist. Herausnehmen und mit einem Küchentuch abdecken.

Pita und Burek werden warm serviert. Dazu passt das Joghurtgetränk Ayran. Die Gerichte sind so nahrhaft, dass es normalerweise keine Beilage braucht.



WEGE ZUR LEHRSTELLE

Schon kleine Kinder sind fasziniert vom Baggerführer auf der Baustelle oder der Polizistin im Verkehrsunterricht und äussern Berufswünsche. In der Sekundarschule überprüfen sie diese und vier Fünftel von ihnen wählen den Weg einer betrieblichen Berufsausbildung (vgl. WAZ 6/2021 und 2/2025).

■ In dieser Ausgabe berichtet die WAZ über Angebote zum Erstschnuppern und dem Rekrutierungs- und Auswahlverfahren von sechs Walder Betrieben unterschiedlicher Grösse. Insgesamt absolvieren über 100 Personen ihre Ausbildung in ansässigen Unternehmen, Institutionen und Geschäften. Obwohl sich die Bewerbungsprozesse stark voneinander unterscheiden, sind einige Gemeinsamkeiten auszumachen: Die Dossiers werden immer von Menschen gesichtet und nicht von Künstlicher Intelligenz (KI) vorsortiert. Hingegen zeigt man sich offen gegenüber deren Gebrauch beim Schreiben, sofern aus der Bewerbung die persönliche Begründung für die Wahl des Berufs und der Firma klar hervorgeht. Vorausgesetzt wird überall eine intensive Auseinandersetzung mit der Berufswelt, Schnupperlehren in verschiedenen Berufen und praktische Einblicke sowie eine hohe Motivation, den gewählten Beruf zu erlernen. Und nicht zuletzt spielt auch die Nähe zum Wohnort eine Rolle. Das für alle Klassen geltende Berufswahlcurriculum der Sekundarschule Wald wird im Kasten vorgestellt.

Die KMUs

SCHOCH & CO. MALERGESCHÄFT

Patrick Schoch, Malermeister und Chefexperte des Kantons Zürich für die Abschlussprüfungen, bildet zwei Malerinnen aus. Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule Wald dürfen in seinem Betrieb schnuppern. «Nur so können sie das Arbeitsumfeld in echt erleben, die Tätigkeiten selbst ausprobieren und spüren, ob der Beruf zu ihnen passt», erklärt Schoch. Bei weiterem Interesse und wenn die schulischen Leistungen stimmen, folgt eine formelle Bewerbung. Bringe eine Jugendliche das Dossier persönlich vorbei, zeuge das von Mut und Selbstvertrauen. Im Motivationsscheiben müsse echtes Interesse am Beruf spürbar sein. Auch Schnupperberichte anderer Firmen sowie die Zeugnisnoten finden Beachtung. Bei Eignung muss sich der/die Bewerbende in einem einwöchigen Selektionspraktikum im Arbeitsalltag beweisen. Es wird erwartet, dass die Schnuppernden mit anpacken und Fragen stellen. Schoch sagt: «Man muss auch die weniger schönen Arbeiten im Beruf gewissenhaft ausführen.»

ZUMBACH TIEFBAU AG

Thomas Zumbach, Mitinhaber und diplomierter Strassenbaupolier, bildet einen Lernenden zum Strassenbaupraktiker mit Eidgenössischem Berufsattest (EBA) aus. Dies ist die zweijährige, schulisch einfachere Lehre. In weiteren zwei Lehrjahren kann das eidgenössische Fähigkeitszeugnis (EFZ) erworben werden. Ein Anruf durch den Jugendlichen selbst genügt, um eine viertägige Schnupperlehre zu vereinbaren. Bei weiterem Interesse reicht der/die Bewerbende seine Unterlagen mit einem handgeschriebenen Motivationsschreiben ein. Zum Zeugnis sagt Zumbach: «Arbeits-, Lern- und Sozialverhalten sind für uns fast wichtiger als die Noten.» Die schulischen Fähigkeiten werden mit einem Test an der Berufsschule geprüft. Den jungen Menschen rät der Ausbilder, frühzeitig Kontakte zu knüpfen, sich von erwachsenen Personen helfen zu lassen und in verschiedenen Betrieben zu schnuppern.



Voraussetzungen Maler/Malerin

Sorgfalt, Genauigkeit, Arbeit im Team.

Fotos: Irene Lang



Voraussetzungen

Strassenbauer/Strassenbauerin

Handwerkliches Geschick, Zuverlässigkeit und Ausdauer, Wetterfestigkeit.



Voraussetzungen Detailhandelsfachperson

Freundliche Umgangsformen, Sprachgewandtheit, gute Auffassungsgabe.

Voraussetzungen

Landwirt/Landwirtin

Selbständigkeit, körperliche Belastbarkeit, Beobachtungsgabe.





Voraussetzungen Kunststofftechnologie/ Kunststofftechnologin

Technisches Verständnis, gutes räumliches Vorstellungsvermögen, exakte Arbeitsweise.

Die kleinen Betriebe

NATURLADE WALD

Vom Salatkopf zu Putzmittel und Kosmetik: Das Geschäft führt ein grosses Sortiment an Produkten. Hier machen aktuell zwei Lernende ihre Ausbildung zur Detailhandelsfachperson. Die Geschäftsführerinnen Anna Flammann und Isabelle Erni bieten bei zeitlicher Möglichkeit Schnuppertage an. Die Lehrstellen werden nicht ausgeschrieben, denn hier funktioniert die Mund-zu-Mund-Propaganda. Bewerbungen nehmen die Chefinnen gerne in Papierform entgegen. Sie achten beim Zeugnis vor allem auf die Soft-Skills und die Absenzen. Besteht weiterhin Interesse, absolviert der/die Jugendliche eine mehrtägige Schnupperlehre mit einem Abschlussgespräch, in welchem auch die schulischen Leistungen und allfällige Unterstützungsmöglichkeiten während der Berufsschule thematisiert werden. Je nachdem wird ein EFZ oder EBA Lehrvertrag abgeschlossen. «Die Ausbildung von jungen Menschen ist anspruchsvoll und bereichernd. Sie ist wichtig für einen qualitativ hochwertigen, unabhängigen Detailfachhandel», schliesst Flammann.

BIOHOF HITTENBERG

Landwirt und Koch Johannes Hess bewirtschaftet zusammen mit seiner Schwester Lea den Hof auf 900 m Höhe. Sie halten Kühe, Rinder, Schafe und Hühner und haben Getreidefelder, sowie Hochstammobstbäume. Hess bietet Schnupperstellen als Landwirt/Landwirtin ab der 1. Sekundarklasse an, für mindestens drei Tage, ohne Bewerbung. Er zeigt vorgängig den Hof und führt ein Gespräch. Auf die Noten schaut er weniger. «Viel wichtiger ist für uns das Zwischenmenschliche, denn die Lernenden wohnen ja auch auf unserem Hof», erklärt der junge Landwirt. Die beim Schnuppern überzeugendste Person erhält die Lehrstelle für ein Jahr, da Lernende jedes Jahr den Betrieb wechseln. Die angehende Landwirtin Salome sagt: «Der Beruf Landwirtin passt genau zu mir, ich bin gern draussen, die Arbeit sowohl mit Tieren als auch mit Maschinen gefällt mir und ich trage dazu bei, dass die Menschen hochwertige Nahrungsmittel auf dem Teller haben.»

Die grossen Betriebe

SKS AG, LAUPEN

Die SKS bildet junge Menschen aus im KV, als Polymechaniker, Kunststofftechnologin und Konstrukteurin. Barbara Mühlegg, Leiterin Personal, sagt: «Bereits im Oktober fragen uns Zweitsekundarschüler und -schülerinnen für erste Schnuppertage an, weswegen wir frühe Berufsbesichtigungen von einem halben Tag in Kleingruppen anbieten. Wenn klar ersichtlich ist, dass es in die Richtung eines Lehrberufs geht und die schulischen Voraussetzungen gegeben sind, bieten wir – nach Einreichen eines vollständigen Bewerbungsdossiers – eine Schnupperlehre von zwei bis drei Tagen an.» Im Bewerbungsbrief müssen die bisherige Auseinandersetzung mit dem Beruf und die Wahl der Firma authentisch dargelegt werden. Für die Auswahl eines/einer Lernenden stark gewichtet werden die Rückmeldungen von Berufsausbildner und aktuellen Lernenden nach den Kriterien «Aufmerksamkeit, Interesse und Einsatz», «Umgang im Team» und «handwerkliche Begabung». Die Eindrücke aus der Schnupperlehre werden in einem anschließenden Gespräch vertieft. Eine definitive Auswahl erfolgt erst nach der Ausschreibung im August, sodass auch Jugendliche mit einem längeren Berufswahlprozess eine Chance haben.

STIFTUNG 3 TANNEN

Das Alters- und Gesundheitszentrum Rosenthal bildet aktuell 35 Lernende aus: 28 Personen in der Pflege (FAGE, AGS, Pflege HF), weitere in Küche, Hauswirtschaft und Technischem Dienst. Laut Isabelle Rinner, Leitung Bildung, genügen eine telefonische Anfrage und der Lebenslauf für ein eintägiges Schnuppern. Nach einem ersten Schnuppern bleibt Rinner mit der Jugendlichen in Kontakt, sie «nimmt sie mit auf den Weg». Damit lebt sie den zukünftigen Lernenden einige vom Team entwickelte Werte wie Verbindlichkeit, Verlässlichkeit und Offenheit vor. Auf fünf Lehrstellen zur FAGE gehen etwa 15 bis 20 meist sehr gut gestaltete Dossiers ein. Selbst verfasste Schreiben schätzt Rinner, «auch wenn mal ein Rechtschreibfehler passiert». Wer in die engere Auswahl kommt, macht nochmals eine dreitägige Schnupperlehre mit einem Schlussgespräch. Erzählen Bewerbende von älteren Verwandten, mit denen sie eine enge Beziehung pflegen, hört die Auszubildnerin heraus, dass sie den Umgang mit alten Menschen mögen. Ausgewählt werden immer auch schwächer Lernende, denn Rinner weiss, dass sich diese in einer unterstützten Arbeitsumgebung enorm entwickeln können.

Irene Lang 



Voraussetzungen Fachperson Gesundheit

Einfühlungsvermögen,
Geduld und Respekt,
Verantwortungsbewusstsein.

SCHULISCHE VORBEREITUNG

In der ersten Sekundarklasse geht es um die Fragen: Wer bin ich? Was kann ich? Was will ich? Die Jugendlichen beschäftigen sich mit dem Sinn von Arbeit und Beruf und ihren persönlichen Interessen, Neigungen und Fähigkeiten. Durch stetige Selbst- und Fremdeinschätzungen reflektieren sie ihre Entscheidungen und lernen, sich realistisch einzuschätzen. In der 2. Sekundarklasse recherchieren sie Berufe, die zu ihren Interessen und Fähigkeiten passen. Sie üben, wie man einen Beruf in der Praxis erkundet und trainieren ihre Auftrittskompetenz. Ab November besuchen die Zweitklässlerinnen und Zweitklässler die Berufsmesse Zürich und das Berufsinformationszentrum (biz) in Uster, wo auch eine Elternorientierung von Berufsberatung und Schule stattfindet. Daraufhin ist die Berufsberaterin einmal wöchentlich für Kurzgespräche im Schulhaus. Die Klassen besuchen die durch das biz organisierten Berufsbesichtigungen und schnuppern individuell oder im Klassenverband. Im Deutschunterricht werden Bewerbungsdossiers erstellt, welche dann ab Ende der 2. Klasse verschickt werden.



HEUSSER HAUSTECHNIK-SERVICE
 055 / 246 26 50
 kontakt@heusser-haustechnik.ch
 www.heusser-haustechnik.ch

HEIZUNG – SANITÄR
KOMPETENT, INNOVATIV UND FAIR!



SCHUMACHER
Sanitäre Anlagen
Wasserversorgungen

Schumacher AG
 Nordholzstrasse 7, 8636 Wald
 Tel. 055 246 14 53 (auch 24 h-Pikett)
 www.schumacher-sanitaer.ch

Neubau · Renovationen · Reparaturen



GIPSERGESCHÄFT
MARCHESE
 LAUPEN/WALD

Seit 45 Jahren!
AG

Gipserarbeiten aller Art
 Trockenbau
 Aussenwärmedämmungen
 Denkmalpflege
 Sanierungen/Umbauten
 Malerarbeiten

Gipsergeschäft Marchese AG
 Hauptstrasse 34, 8637 Laupen
 Tel. 055 266 10 70
 Fax 055 266 10 71
 info@marchese.ch
 www.marchese.ch



SIAM GOLD OASE
 THAI MASSAGE & WELLNESS

Aktuell (bis 30.6.2026)
 Aroma + Trad. Thai Massagen
15% Rabatt

Gutscheine, Pakete
 und alle individuellen
Massagen auch **online**
 verfügbar und Termine buchbar

IHRE OASE DER ENTSPANNUNG
 WO SIE ZUR RUHE KOMMEN,
 IHR WOHLBEFINDEN STÄRKEN
 UND DEN ALLTAG FÜR EINEN MOMENT
 VERGESSEN KÖNNEN

Adresse:
 Rütistrasse 4
 8636 Wald ZH

Öffnungszeiten:
 Montag-Samstag
 09:30-20:00

www.SiamGoldOase.ch
 ☎ 055 246 14 44

Neue Augenarztpraxis in Rüti: Moderne Augenmedizin mit persönlicher Betreuung



Augenärzte Steinbach

Mit RütiEyes entsteht in Rüti eine moderne Augenarztpraxis, die medizinische Qualität mit persönlicher Betreuung verbindet. Geleitet wird die Praxis von Dr. med. Rebekka Steinbach, einer erfahrenen Augenärztin mit langjähriger Tätigkeit in der Region.

Viele Patientinnen und Patienten kennen Frau Dr. Steinbach bereits aus ihrer Tätigkeit bei den Augenärzten Stäfa – Zentrum Bahnhof und schätzen ihre präzise Diagnostik, ihre ruhige und empathische Art sowie ihre Fähigkeit, komplexe medizinische Themen verständlich zu erklären.

Das Leistungsspektrum von RütiEyes umfasst die gesamte allgemeine Augenheilkunde. Dazu gehören umfassende augenärztliche Untersuchungen, Vorsorgeuntersuchungen etwa zur Früherkennung von Glaukom oder Makuladegeneration, Sehtests und Brillenbestimmungen sowie die Behandlung verschiedener Augenkrankheiten. Auch eine Notfallsprechstunde sowie die Betreuung von Kindern sind Teil des Angebots.

Als neue Praxis in Rüti legt RütiEyes besonderen Wert auf eine persönliche Atmosphäre, kurze Wartezeiten und eine Betreuung ohne Hektik. Die zentrale Lage sorgt für eine gute Erreichbarkeit für Patientinnen und Patienten aus der Region. Die Praxis eröffnet am 3. August 2026. Ab diesem Datum finden die ersten Behandlungen statt. Die offizielle Eröffnung wird zusätzlich mit einem Apéro am Samstag, 29. August ab 14 Uhr gefeiert. Interessierte sind herzlich eingeladen.

Termine können bereits jetzt online über www.rueti-eyes.ch oder telefonisch vereinbart werden.



Augenarztpraxis RütiEyes
 Dorfstrasse 10 | 8630 Rüti
 Telefon 055 552 01 90
 rueti-eyes@hin.ch
 www.rueti-eyes.ch



Invasive Asiatische Hornisse im Anflug

Seit ihrer ersten Sichtung im Jahr 2017 breitet sich die Asiatische Hornisse rasant in der Schweiz aus. Die invasive, gebietsfremde Art hat bereits weite Teile des Mittellandes erobert. Für unsere Natur ist das keine gute Nachricht, denn die Asiatische Hornisse setzt unsere Insektenwelt weiter unter Druck: Bestäuber wie Wildbienen, Wespen und Honigbienen stehen ganz oben auf ihrem Speiseplan.

Stichgefahr im Siedlungsraum

Doch die invasive Hornisse ist nicht nur für Insekten ein Problem: Jetzt im Frühling baut sie ihre ersten Nester oft im Siedlungsraum, an geschützten Stellen wie in Hecken, Dachvorsprüngen oder auch in einem Spielturn auf dem Spielplatz. Dies kann gefährlich werden, wenn bei der Gartenarbeit, beim Spielen und anderen Aktivitäten im Freien versehentlich ein Nest gestört wird. Als Reaktion verteidigen die Hornissen ihr Nest vehement.

Früherkennung wichtig

Um die öffentliche Sicherheit zu schützen und die Ausbreitung der Asiatischen Hornisse einzudämmen, müssen Nester früh entdeckt und fachgerecht entfernt werden – bevor im Herbst bis zu mehrere hundert Jungköniginnen ihr Nest verlassen. Die Asiatische Hornisse ist gut an ihrem mehrheitlich schwarzen Körper und ihren auffallend gelben Beinenden zu erkennen. Ein einzelnes Tier ist nicht gefährlich, doch in Nestnähe steigt das Risiko. Ein Sicherheitsabstand von fünf Metern muss unbedingt eingehalten werden. Wichtig ist, jede Beobachtung zu melden. Nutzen Sie dafür die offizielle Meldeplattform www.asiatischehornisse.ch. Mit einem Foto oder Video können Sie eine Sich-



Primärnester befinden sich zwischen März und Juni oft in Bodennähe an geschützten Stellen wie Dachvorsprüngen, Hecken oder Nistkästen. Die Entfernung dieser Nester ist verhältnismässig einfach und sollte so rasch wie möglich geschehen.



Asiatische Hornissen (l.) sind am dunklen Hinterleib (mit feinen gelben Streifen) und den gelben Beinenden zu erkennen. Zum Vergleich: Die einheimische Europäische Hornisse (r.) hat eine rotbraune Grundfärbung des Kopfes, der Brust und der Beine und des vorderen Hinterleibs. Fotos: zVg

tung melden, damit Hornissen-Scouts nach Nestern suchen können. Bitte versuchen Sie niemals, ein entdecktes Nest selbst zu entfernen. Die Nester werden mit ungewohnter Intensität verteidigt, was sehr gefährlich werden kann. Die Entfernung von Nestern der Asiatischen Hornisse muss durch Spezialisten erfolgen und wird vom Kanton koordiniert.

Änderungsbegehren zu Fahrplanverfahren eingereicht

Zuhanden der VZO, welche die Änderungsbegehren sammelt und weiterleitet, wurden folgende Anträge gestellt:

- Die abendlichen Buskurse (Rüti–Wald–Bauma) sollen wieder auf die Schiene, S26 Halbstunden-Takt wie tagsüber, rückverlegt werden.
- Die S26 soll von Rüti nach Rapperswil verlängert werden.
- Es soll eine neue Buslinie Hinwil–Hadlikon–Oberdürnten–Pilgersteg–Grundtal–Wald eingerichtet werden.

Der Gemeinderat unterstützt sämtliche Begehren und setzt sich weiterhin für die Umsetzung dieser Verbesserungen zugunsten der Bevölkerung ein.

Personaleintritte

- Antonino Taibi, Stv. Gemeindeschreiber (1.6.)
- Jürg Peter Widmer, Leiter Bildung (1.8.)

Öffentliche Infoveranstaltungen

- **Erweiterung und räumliche Anpassung der Schulanlage Binzholz**
am Montag, 8. Juni, um 20 Uhr im Schwertsaal
- **Ergebnisse der Bevölkerungsumfrage**
am Mittwoch, 8. Juli, um 20 Uhr im Schwertsaal

Johannes Haller, Gemeindeschreiber ▲▲

Gesamtanierung und Neugestaltung Friedhofgebäude

Das Friedhofgebäude wurde 1969 erstellt und weist einen grossen Sanierungsbedarf auf. Das Projekt wurde in den Investitionsplan 2026 angenommen. Beim Ausarbeiten des Projekts zeigte sich, dass die notwendigen Massnahmen weit umfangreicher sind als angenommen. Zudem sind mehrere betriebliche Optimierungen vorgesehen. Der Gemeinderat hat den Kredit von knapp 900 000 Franken (den grössten Teil davon als gebundene Ausgabe) dafür freigegeben. Bei optimalem Verlauf der Ausführungsplanung sollte mit den Bauarbeiten im Herbst begonnen werden können.



Das Friedhofgebäude ist stark sanierungsbedürftig und wird deshalb umfassend renoviert. Fotos: zVg

Auf der Alp Scheidegg zu Hause

Der Deltaclub Zürcher Oberland (DCZO) feiert im Juni sein 50-Jahr-Jubiläum. Dank Deltaflugpionieren wie Heinrich Treichler und Werner «Brandi» Brandenberger war Wald schon in den 70er-Jahren ein Zentrum des abenteuerlichen Fliegens.



Hangsegeln an der Alp Scheidegg. Foto: zVg

■ **Delta- oder heute** häufiger Hängegleiterfliegen ist eine Einzelsportart, wieso braucht es dafür einen Club? Kaspar Rüegg, seit vier Jahren Präsident des Deltaclubs Zürcher Oberland, erklärt das so: «Es braucht den Club für das Fluggebiet. Dessen Pflege und Erhalt ist die Hauptaufgabe. Dass das Gras beim Startplatz gemäht ist, dass der Landeplatz definiert ist. Der Druck auf unser Fluggebiet nimmt zu. Der Club ist gross, aber Gastflieger wissen teilweise nicht, was für Regeln hier gelten und haben beispielsweise keinen Bezug zur Landwirtschaft, was zu Komplikationen führen kann. Dann braucht es uns.»

Pächter der Alpengenossenschaft

Die Alp Scheidegg gilt als grundsätzlich einfaches Fluggebiet mit voralpinem Charakter, wobei es auch ein paar anspruchsvolle Aspekte aufweist, wie zum Beispiel die Luftraumstruktur. Die Infrastruktur für Pilotinnen und Piloten ist gut. Es hat

eine Meteostation mit Webcam auf der Startplatzwiese. Der Club ist Pächter bei der Alpengenossenschaft Scheidegg für diese Wiese. Zur Pacht gehören auch die Nutzung der Strasse sowie der hinteren Parkplätze. Ein Teil der Mitgliederbeiträge wird dafür aufgewendet. Landeplätze bestehen im Erli, in der Grosswis, im Jonatal sowie im Riet. Was bietet der Club sonst noch? Rüegg dazu: «Da ist als Herausforderung der Wettkampf «Go East» zu nennen, ein Anlass, bei dem es darum geht, in zwei Tagen möglichst weit zu fliegen – oder zu wandern. Letztes Jahr landete der Sieger nach über 160 Kilometern im Veneto in Italien. Highlights sind aber auch die Hike&Fly-Ausflüge, bei denen man als Club mit dem Fluggerät auf einen kurzfristig ausgesuchten Startort hinauf marschiert und gemeinsam startet. Auch Clubausflüge in weiter entfernte Gegenden oder ins benachbarte Ausland, um den fliegerischen Horizont zu erweitern und die Kameradschaft zu pflegen, werden angeboten. Fixpunkte sind ausserdem die Gene-

ralversammlung, das jährliche Fondueessen und das Sommerfest. Es sind jeweils zwischen 60 und 70 Teilnehmende an diesen Anlässen.»

Hängegleiter

Seit den Pioniertagen haben sich die Fluggeräte enorm verbessert. Ausserdem sind heute viel mehr Gleitschirme als Deltaflieger in der Luft. Konnte man mit den ersten Hängegleitern knapp das Erli erreichen, sind die heutigen Flugobjekte um einiges besser und sicherer geworden. Auch die Ausbildung ist intensiver. Es braucht ein Flugbrevet, das man nicht geschenkt bekommt. Es besteht aus einem theoretischen und einem praktischen Teil.

Das Fliegen ist vom Wochenendsport zum täglichen Hobby geworden, da auch Personen mit flexiblen Arbeitszeiten sowie rüstige Pensionäre sich in die Lüfte begeben. Eine Altersbeschränkung gibt es nicht. Es braucht nicht, wie beim Autofahren, ein ärztliches Attest. Auch gibt es keine gesetzlich vorgeschriebene Helmpflicht.

Heikle Situationen

«Wer viel fliegt, kommt irgendwann mal in eine heikle Situation», meint Rüegg. «Doch je mehr du fliegst, desto eher hast du eine solche Situation unter Kontrolle. Die totale Sicherheit aber gibt es nicht. Letztes Jahr mussten wir drei tödliche Unfälle von Clubmitgliedern hinnehmen. Die Ursachen sind Gegenstand von Untersuchungen.»

Der Mensch wollte schon immer fliegen wie ein Vogel. Das Delta- und Gleitschirmfliegen kommt dem sehr nahe. Rüegg dazu: «Es haut mich immer noch um, wenn ich denke, was ich mit diesem Fetzen Stoff erleben kann. Nur schon Starten und dem Hang entlang gleiten – Hangsegeln wie wir dies nennen – macht unheimlich viel Spass.»

Werner Brunner ▲▲▲

wer · was · wann · wo

Jubiläumsfest 50 Jahre DCZO

Samstag, 20. Juni, ~~ab 20 Uhr~~ ab 10 Uhr

Festzelt bei der Sprungschanze in Gibswil.

Mit eigenen Flugshows, Möglichkeit für Tandemflüge, Festwirtschaft für alle. Das Fest findet nur bei Flug-Wetter statt. Bei schlechter Meteo ist es ein reiner Clubanlass.

Zwischen Hoffnung und Konkurs

Der zweijährige Kampf gegen den Konkurs des Spitals Wetzikon geht in die letzte Runde. Weil die Gemeinde Bubikon eine Kapitalerhöhung an der Urne ablehnte, beantragen die anderen Aktionärgemeinden beim Stimmvolk einen Zusatzkredit. Auch aus der Privatwirtschaft zeigt sich ein Hoffnungsschimmer.

■ **Der Weg** in die Ungewissheit beginnt am 4. April 2024. Die kantonale Gesundheitsdirektion verweigert dem Spital eine Finanzspritze von 180 Millionen Franken zur Refinanzierung einer Anleihe aus dem Jahr 2014. Aus Sicht des Kantons ist die Institution «nicht unverzichtbar». Es folgt ein personeller Umbruch in der Geschäftsleitung und am 2. Mai 2024 die Flucht in die provisorische Nachlassstundung. Nach Zerwürfnissen mit dem Generalunternehmer werden nur wenige Tage später die Bauarbeiten am Neubau eingestellt. Ende Jahr tritt der gesamte Verwaltungsrat zurück und die definitive Nachlassstundung wird gewährt.

Kommunal- und Kapitalkonflikte

Das Jahr 2025 ist geprägt vom Ringen der zwölf Aktionärgemeinden – darunter auch Wald – um eine Rettung. Während sich die meisten Gemein-

den für eine 50 Millionen Franken schwere Kapitalerhöhung einsetzen, stellen sich die Exekutiven von Bubikon und Rüti gegen den Plan. Für eine erfolgreiche Sanierung müssten auch die Gläubiger auf einen Grossteil ihrer Forderungen verzichten. Trotz Beschwerde gegen den Schuldenruf und eines dubiosen Kaufangebots erleidet eine abtrünnige Gläubigergruppe Schiffbruch: Gemeinden und Gläubigerversammlung weisen sowohl die Offerte als auch den Absetzungsantrag gegen die Sachwalter deutlich zurück. Die Nachlassstundung wird unterdessen bis zum 19. Juni 2026 verlängert.

Stimme des Volkes

Am 30. November 2025 fällt das Stimmvolk eine Grundsatzentscheidung: elf Gemeinden – darunter auch Rüti – stimmen der Kapitalerhöhung grösstenteils klar zu. Lediglich Bubikon schert aus und winkt ab. Somit fehlen rund drei Millionen

Franken. Obwohl im Vorfeld von einer einmaligen «Alles oder nichts»-Entscheidung gesprochen wurde, behalten die Gemeinden den Kurs bei und suchen nach neuen Finanzierungsmöglichkeiten. Im März 2026 wird kommuniziert, dass erneut die Steuerzahlenden zur Kasse gebeten werden. Über einen Zusatzkredit von 344 000 Franken entscheidet die Walder Gemeindeversammlung am 25. Juni. Nach dem Bubikon-Debakel gibt es diesmal eine Zusatzklausel: Sollten einzelne Gemeinden den Vorschlag ablehnen, würden bis zu einem bestimmten Betrag die restlichen Gemeinden in die Bresche springen, um die Lücke zu schliessen. Die Kosten stiegen also für die anderen Gemeinden. Dieses Kostendach beträgt für Wald 401 000 Franken.

Zweites Kaufangebot

Am 1. April 2026 tut sich ein weiterer Ausweg auf: Die GZO bestätigt den Eingang eines Übernahmeangebots. Dabei handelt es sich um einen sogenannten Asset Deal, bei dem die Käuferin betriebsrelevante Aktiven wie Gebäude, medizinische Geräte und Mitarbeitende übernimmt und den Betrieb fortführt. Die GZO AG würde danach liquidiert. Details werden keine bestätigt, doch verschiedene Quellen berichten, dass es sich bei der Käuferin um die zweitgrösste private Klinikgruppe Swiss Medical Network handle. Voraussetzung sei, dass die kantonalen Leistungsaufträge bestehen blieben.

Die Gruppe betreibt über 20 Spitäler in der ganzen Schweiz, darunter auch die Privatklinik Bethanien in Zürich und die Rosenklinik in Rapperswil. Die Immobilien könnten dabei von einer amerikanischen Investmentfirma – die Gläubigerpapiere der GZO hält – übernommen und dem Spital vermietet werden. Einen ähnlichen Deal schloss eine Schwesterfirma des Swiss Medical Networks mit dem ebenfalls kriselnden See-Spital Horgen ab. Um das Angebot zu prüfen, beantragen die GZO und die Sachwalter eine Verlängerung der Nachlassstundung bis im Dezember 2026 und verschieben die Gläubigerversammlung auf ungewisse Zeit. Sollte sich das Angebot als seriös und für die Gläubiger als vorteilhaft erweisen, sind die Aktionärgemeinden grundsätzlich zum Verkauf verpflichtet.



Das GZO Spital Wetzikon kämpft ums Überleben. Foto: Esther Weisskopf

Dies und Das

Mofa-Kontrolle

Zum Foto von der Mofa-Kontrolle hat mir mein Bruder die folgende Geschichte erzählt: Ein in unserem Dorf bekannter Töfflibueb geriet mit seinem frisierten Mofa in die jährliche Grosskontrolle der Polizei. Beim Polizeiposten an der Bachtelstrasse wurde das Töffli auf dem Prüfstand getestet. Das Gefährt brachte gut das Doppelte als die erlaubten 30 km/h auf den Tacho. Folglich musste der arme Junge den Heimweg zu Fuss antreten, weil sein «Hödi» konfisziert wurde.

Zu Hause offerierte ihm seine Mutter, vorübergehend ihr Mofa zu benutzen, bis er wieder ein

Mofa-Grosskontrolle
beim Schwert
im August 1973.

Foto: zVg Hans Rudolf Wiget, 1973



eigenes Fahrzeug hätte. Nach ein paar Fahrten mit Mutters Vehikel wurde dieses kurzerhand aufgepeppt, also mit einer Geschwindigkeits-Korrektur angepasst. Einige Wochen später durfte er sein eigenes neues Töffli wieder entgegennehmen. Mutters frisiertes Gefährt war vergessen. An der

nächsten «Töffli-Razzia» in Wald wurde das Mofa seiner ahnungslosen Mutter kontrolliert. Nun musste die gute Frau zu Fuss vom Polizeiposten nach Hause laufen, während er – von Kollegen gewarnt – an diesem Tag vorsichtshalber ohne Töffli unterwegs war. (wb)

Batzbergwind – Ende der Messungen

Manchem mag aufgefallen sein, dass der 120 Meter hohe Windmessmast auf dem Batzberg seit dem 10. April weg ist. Der Standort Batzberg auf dem Gemeindegebiet von Rüti und Wald ist nebst dem Gebiet «Schönwis» (Wetzikon/Hinwil) eines von zwei verbliebenen Eignungsgebieten im Zürcher Oberland. Seit November 2024 hatten die am Mast angebrachten Geräte Daten zu Windstärke, Windrichtung, Feuchtigkeit, Luftdruck und Temperatur sowie Laute von Fledermäusen gemessen.

Ursprünglich hatte das Projektkonsortium – bestehend aus EW Wald, SN Energie AG und den St.-Gallisch-Appenzellerischen Kraftwerken (SAK) – geplant, den Mast Ende 2025 wieder zu entfernen und die Bevölkerung im Juni 2025 über die Messresultate und das weitere Vorgehen zu informieren. Es zeigte sich jedoch bald, dass eine einzige Messperiode im ertragreicheren Winterhalbjahr



Demontage des Windmessmasts auf dem Batzberg. Foto: zVg

zu kurz ist, um eine zuverlässige Langzeitprognose machen zu können. Nach der Ergänzung durch eine Lidar-Messung an zwei Standorten, die mit Laserstrahlen zusätzliche Messresultate lieferte, werden nun alle Daten sorgfältig ausgewertet und mit langjährigen Datenreihen von festen Messstationen mit ähnlichen Windverhältnissen verglichen. Basierend auf dieser Analyse werden mögliche Orte und Ausrichtungen für die Windenergieanlagen sowie deren Anzahl definiert und eine Wirtschaftlichkeitsberechnung durchgeführt. Eine Information der Bevölkerung findet voraussichtlich Ende August statt. Aktuell werden die vom Regierungsrat verabschiedeten 19 Eignungsgebiete von der KEVU (Kommission für Energie, Verkehr und Umwelt) im Kantonsrat behandelt, welcher voraussichtlich Ende 2026 definitiv über den Richtplaneintrag abstimmen wird. (il)

Anzeige

energie sparen
schweizer produkt
Fenster schraner
8637 Laupen-Wald · Tel. 055 256 20 50
www.schraner-fenster.ch

Sinja's Schneiderei
Wo Träume genäht werden
Nähkurse
Änderungen
Sinja Anderfuhren / 076 454 45 40
8636 Wald ZH
www.sinjas-schneiderei.ch

MEISTER EDER
P. DIGGELMANN
Zimmerei & Schreinerei
Sunnematte 7 · 8636 WALD
076 411 48 66 · 055 535 09 05
piet.diggelmann@gmail.com

OEKUMENISCHE SENIERNACHMITTAGE
Nächster Seniorennachmittag
1. Juli 2026
Ausflug ins Appenzellerland
Anmeldung erforderlich
Beginn: 12.00 Uhr
Infos: 079 238 08 48

Grüezi Fiorentina Talamo



Fiorentina Talamo in ihrem Zuhause in der Schoggifabrik, wo einmal im Monat auch die Singgruppe stattfindet. Foto: Sandrine Hegglin

■ **«Formell bin ich** in Süditalien geboren. Aber eigentlich kam ich in der Schweiz zur Welt und meine Mutter ist entgegen dem Saisonierstatut mit mir dageblieben. Meine Eltern sind beide aus Süditalien – aus dem Cilento. Mein Vater ging für die Arbeit in die Schweiz. Damals kannte er meine Mutter schon. Er hat dann zwei oder drei Jahre hier in der Schweiz gearbeitet. Dann ging er zurück und hat meine Mutter geheiratet. Kurz nach der Hochzeit wurde sie schwanger und kam daher mit ihm die Schweiz.

«Früher war es so, dass man als Saisonier die Familie nicht nachziehen durfte, bevor man fünf Jahre hier gearbeitet hatte.»

Als ich auf die Welt kam, haben wir bei einem Bauern in einem Zimmer gewohnt. Früher war es so, dass man als Saisonier die Familie nicht nachziehen durfte, bevor man fünf Jahre hier gearbeitet hatte. Und das war damals bei meinem Vater nicht der Fall. Wir mussten uns also fast ein wenig verstecken. Schliesslich hat uns dann aber eine Tochter dieses Bauers angezeigt. Die Frem-

denpolizei kam und meine Mutter musste innert einer halben Stunde alles packen. Wir wurden von der Polizei zum Hauptbahnhof Zürich gefahren und in den Zug nach Italien gesetzt.

Meine Mutter hat es dann nochmals probiert, in die Schweiz zu kommen, aber es ging wieder schief. So haben wir an der Grenze in Montebelluno gewartet, bis wir legal einreisen konnten. Später kamen noch Geschwister dazu. Zwei Schwestern und ein Bruder. Für mich waren es in meiner Kindheit wie zwei Welten. Das, was ich draussen gelebt habe, war die Schweiz. Und was wir zu Hause gelebt haben, war Süditalien. Erst als ich öffentlich mit dem Singen begonnen habe, konnte ich die beiden Welten zusammenbringen.

Die Musik begleitet mich schon seit jeher. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es eine Zeit gegeben hat, in der ich nicht gesungen habe. Als Kind sang ich immer die neapolitanischen Lieder. Wenn wir einmal im Jahr nach Italien gefahren sind, haben wir eigentlich die ganze Fahrt über gesungen. Nach der Sek lernte ich Medizinische Praxisassistentin (MPA). Ich bin mit 17 Jahren von zu Hause ausgezogen und habe später in Pfäffikon und Grüningen bei einem Arzt gearbeitet. Dort habe ich dann auch meinen Ehemann kennengelernt. Ich heiratete mit 25 Jahren und bekam mit 26 das erste Kind. Wir haben vier Jungs.

Später entschied ich, dass ich meine Stimme ausbilden lasse. Ich habe eine professionelle Musikerin kennengelernt und wir haben ein erstes Ensemble gegründet. Wir waren mehr als 30 Jahre in der Kleinkunstszene unterwegs, kreierte viele Programme. Schon während meiner Ausbildung habe ich gemerkt, dass meine Kunst den Menschen etwas bedeutet. Es war wie ein Tsunami an Gefühlen, der auf mich zukam. Neben dem Muttersein war das Singen mein zweitgrösstes und -schönstes Geschenk.

«Schon während meiner Ausbildung habe ich gemerkt, dass meine Kunst den Menschen etwas bedeutet.»

Nach meiner Scheidung begann ich wieder zu arbeiten und mich für die Pflege und das Zusammenbringen der künstlerischen Ausdrucksmethoden zu interessieren. Ich machte eine Kunsttherapeuteschule und habe in Wald in der Stiftung Drei Tannen gearbeitet. Mein jetziger Mann Martin Brenner ist auch Musiker. Mit ihm habe ich verschiedene Programme, für die wir engagiert werden. Freiberuflich arbeiten wir in Institutionen und machen Mitsingkonzerte oder geben künstlerische Konzerte mit unserem Ensemble *carco d'oro*. Zwei der schönsten Projekte sind sicher die Singgruppe hier in der *«Schoggifabrik»*. Und auch der Chor *«zäme stah»* in Rüti. Vanessa Krämer von der Gemeinde Rüti hat einen Chor gegründet, den wir musikalisch leiten. Da singen wir mit geflüchteten Menschen und mit interessierten Einheimischen Lieder in vielen Sprachen und Stilen.

Seit zirka sechs Jahren habe ich eine Ferienwohnung in Süditalien. Wir haben uns eine Zeit lang überlegt, ob wir die Hälfte der Zeit in Italien sein wollen und die andere Hälfte hier in der Schweiz. Aber dann sind wir hier in die *«Schoggi»* gezogen und finden es so schön hier. Daher haben wir diesen Gedanken aufgegeben. Jetzt bekomme ich auch zwei Enkelkinder und die will ich nicht verpassen. Ich wurde angefragt, ob ich dann auch hüten könne, und darauf freue ich mich jetzt.»

aufgezeichnet von Sandrine Hegglin ▲▲▲

baldu Wald

Kräuterwanderung



Draussen auf den Wiesen, am Waldrand und in den Wäldern wachsen die verschiedensten Kräuter. Einige davon sind Heilkräuter, andere werden in der Wildkräuterküche geschätzt. Lernen Sie diese Kräuter, die in unserer nächsten Umgebung wachsen, kennen. Wo sie stehen,

wie sie aussehen, deren Heilwirkungen, wie man sie verarbeiten sollte und was man daraus herstellen kann.

Freitag, 5. Juni, 18 bis 21 Uhr

Bahnhof Wald

Naturheilpraxis Katrin Hänsli, praxis@katrinhaensli.ch

Kurskosten: Fr. 50.–

Anmeldung unter: www.katrinhaensli.ch

Vinylbörse



Vinylbörse mit Händlern aus der ganzen Schweiz. Angeboten werden gebrauchte sowie neue Schallplatten, LP's, Singles, Schellack's, MC's, CD's und Abspielgeräte. Das Bistro mit Essen und Getränken ist ab 7.30 Uhr den ganzen Tag geöffnet.

Sonntag, 7. Juni, 7.30 bis 17 Uhr

Villa Flora, Rütistrasse 15

Verein Villa Flora, Fritz Maurer, fritz@villaflorea-wald.ch

Sommer-Konzert des Orchestervereins Rüti



Eine Sinfonie? Das ist ein grosses Musikwerk für ein grosses Orchester. Meistens jedenfalls. Wer genau hinschaut, entdeckt in der sinfonischen Landschaft aber auch Werke von anderem Zuschnitt. Drei von ihnen kommen in diesem Programm zusammen: Kleinformatische Sinfonien für Streichorchester, entstanden in drei verschiedenen Jahrhunderten. Die junge, mehrfach preisgekrönten Oboistin Léane Plain aus Gibswil spielt die Solo-

parts in einem Klassikhit aus dem italienischen Barock und in einer Trouville aus der französischen Romantik.

Samstag, 20. Juni, 20 Uhr

Reformierte Kirche

Orchesterverein Rüti, Barbara Rüeegg-Funk, barbara.rueegg@bluewin.ch

Eintritt frei, Kollekte

Erzählcafé zum Thema Freiheit



Viermal jährlich bietet die Reformierte Kirchgemeinde das moderierte Erzählcafé an. Dabei steht der gemeinsame Austausch über Erfahrungen zu einem bestimmten Thema im Fokus. Am Schluss der Erzähl- und Zuhörrunde wird jeweils gemeinsam das Thema für den

nächsten Termin bestimmt. Am 18. Juni treffen sich Interessierte, um sich über «Freiheit» auszutauschen. Wer möchte, kann einen Gegenstand dazu mitbringen, wodurch der persönliche Bezug vertieft wird. Im Anschluss an die Gesprächsrunde, die etwa eine Stunde dauert, wird bei gemütlichem Zusammensein mit Kaffee/Tee und Kuchen weiter diskutiert.

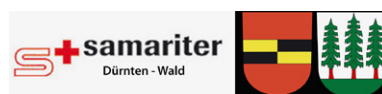
Donnerstag, 18. Juni, 14 bis 16 Uhr

Kirchgemeindezentrum Windegg

Linda Wipf, Sozialdiakonin, 055 246 51 15, linda.wipf@ref-wald.ch

Eintritt frei, ohne Anmeldung

Blutspenden



Blut kann nach wie vor nicht künstlich hergestellt werden.

Spenden Sie Blut – auch Sie

könnten eines Tages darauf angewiesen sein! Blut spenden können grundsätzlich alle gesunden Menschen zwischen 18 und 60 Jahren, die über 50 Kilogramm wiegen. Regelmässige Spender und Spenderinnen dürfen bis zum 75. Lebensjahr Blut spenden, wenn sie bei guter Gesundheit sind.

Montag, 22. Juni, 17 bis 20 Uhr

Reformiertes Gemeindezentrum Windegg

Samariterverein Dürnten-Wald, Susanna Morand, s.m.s@bluewin.ch

Es ist keine Anmeldung erforderlich.

Werner Brunner / Lara Zürrer
balduwald@waz-zh.ch ▲▲▲

Weitere Veranstaltungen finden Sie unter

www.wald-zh.ch/anlaesseaktuelles